



Universitätsverlag Potsdam

Artikel erschienen in:

*Sarah Tan, Sarah Düring, Alina Wilde,
Lara Hamburger, Tom Fritzsche (Hrsg.)*

Spektrum Patholinguistik Band 16. Schwerpunktthema: Schnittstelle Alltag: Transfer und Teilhabe in der Sprachtherapie

2023 – viii, 234 S.

ISBN 978-3-86956-559-0

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-59043>



Empfohlene Zitation:

Sarah Binczyk; Cornelia Staebel; Patricia Sandrieser; Stefanie Jung: Du und Ich: Grenzenlose Kommunikation – Entwicklung eines Informationsflyers zur Bimodalen Bilingualität anhand semistrukturierter Expert*innen-Interviews, *Spektrum Patholinguistik* 16, S. 175–183.
DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-61355>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Du und Ich: Grenzenlose Kommunikation – Entwicklung eines Informationsflyers zur Bimodalen Bilingualität anhand semistrukturierter Expert*innen-Interviews

Sarah Binczyk^{1}, Cornelia Staebel^{1*}, Patricia Sandrieser² &
Stefanie Jung^{1,3} *

¹ Therapiewissenschaften, Hochschule Trier, Trier, Deutschland

² Katholisches Klinikum Koblenz-Montabaur, Koblenz, Deutschland

³ Leibniz-Institut für Wissensmedien, Tübingen, Deutschland

* geteilte Erstautorinnenschaft

ABSTRACT: Entgegen noch immer bestehender Annahmen schränkt Gebärdensprache, wenn sie frühzeitig und uneingeschränkt zugänglich ist, den Lautspracherwerb nicht ein; sie kann diesen sogar erleichtern. Bimodale Bilingualität beschreibt ein „Sowohl-als-auch“ von Lautsprache und der visuell-gestischen Gebärdensprache in der Sprachentwicklung hörbeeinträchtigter Kinder. Für hörende Eltern von hörbeeinträchtigten Kindern in Deutschland ist der Zugang zu Informationen über bimodale Bilingualität, d. h. deutsche Lautsprache und Deutsche Gebärdensprache (DGS), erschwert. Daher wurde in dieser Arbeit auf Grundlage einer umfassenden Literaturrecherche, Hospitationen und der qualitativen Analyse semi-strukturierter Expert*innen-Interviews ein Informationsflyer konzipiert. Dieser stellt erste wichtige Informationen bereit und zeigt konkrete regionale Anlauf- und Kontaktstellen auf. Ziel ist es, betroffenen Familien die bimodale Bilingualität als alternativen Kommunikationsweg vorzustellen und somit Kindern von Geburt an die Möglichkeit der grenzenlosen Kommunikation zu ermöglichen.

KEYWORDS: Deutsche Gebärdensprache, Cochlea-Implantat (CI), gehörlos, Frühförderung, bimodale Bilingualität

1 Einleitung

Kinder mit Hörbeeinträchtigungen erlangen auf unterschiedlichste Art und Weise einen Zugang zum System der Laut- und Gebärdensprache (Becker & Jaeger, 2019). So profitieren viele von Entwicklungen der Hörtechnologie, welche ihnen den Erwerb der Lautsprache als Erstsprache ermöglicht. Mit der deutschen Gebärdensprache (DGS) kommen diese Kinder meist erst in der Schule in Form eines Fremdspracherwerbs in Kontakt. Dabei ist erwiesen, dass DGS den Lautspracherwerb erleichtern kann, wenn sie frühzeitig und uneingeschränkt zugänglich ist (Müller de Quadros et al., 2016).

Nur etwa 5–10 Prozent der schwer hörgeschädigten Kinder erlernen die Gebärdensprache als Erstsprache (Becker & Jaeger, 2019). Diese wird in den meisten Fällen durch die Eltern, Frühförderstellen oder den Kindergarten vermittelt. Spätestens in der Schule werden diese Kinder die deutsche Schriftsprache erlernen und somit eine Lautsprache in geschriebener Form. Sie verfügen dann über eine *Bimodale Bilingualität* – ein „Sowohl-als-auch“ von Lautsprache und DGS (Hoffmann & Schäfer, 2020). Diese kann sich positiv auf Teilhabe (Chilla & Fox Boyer, 2016), Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz (Leonhardt, 2018) auswirken.

Trotz der rechtlichen Verankerung in der UN-Behindertenrechtskonvention, welche in Deutschland 2009 in Kraft getreten ist, fehlt es hierzulande noch immer an einer sicheren Infrastruktur für die DGS im Förder- und Bildungssystem. Hörende Eltern haben meist erschwerten Zugang zu Informationen über *Bimodale Bilingualität* bei gleichzeitigem Mangel an einem gebärdensprachlichen Angebot für Betroffene. Um die Vorzüge der *Bimodalen Bilingualität* sowie deren Auswirkung auf die Kommunikation und (Sprach-)Entwicklung von gehörlosen Kindern zu vermitteln, war es Ziel dieser Arbeit, einen Informationsflyer zur *Bimodalen Bilingualität* für Eltern von gehörlosen, hörbeeinträchtigten und mit einem CI-versorgten Kindern für den Großraum Koblenz-Neuwied zu konzipieren und diesen in der Region zu veröffentlichen.

2 Methode

2.1 Probandinnen

Zur Erstellung des Informationsflyers wurden zunächst Hospitationen und Gespräche mit Eltern gehörloser Kinder durchgeführt. Daran anschließend erfolgten semi-strukturierte Interviews mit zwei Expertinnen, die über jahrelange Erfahrung im Bereich der Angehörigenberatung, Versorgung und logopädischer Therapie von hörbeeinträchtigten Kindern verfügen. Rekrutiert wurden die Interviewpartnerinnen, indem sie gezielt angefragt wurden. Die Interviews fanden in den jeweiligen Einrichtungen der Teilnehmerinnen statt und wurden von den beiden Erstautorinnen durchgeführt.

2.2 Interview

Die 60-minütigen Interviews basierten auf einem Interviewleitfaden mit 15 Fragen. Die Fragen wurden auf Grundlage einer umfassenden Literaturrecherche (Pubmed; unsystematisch) generiert und mit Eindrücken aus drei Hospitationen in betroffenen Familien ergänzt. Sie ließen sich in drei Themenkomplexe unterteilen: 1. Herausforderungen für die Eltern, 2. Möglichkeiten der Bimodalen Bilingualität und 3. Unterstützungsangebote. Das Material umfasste ausführliche Informationen zur Aufklärung über die Studie und eine Datenschutzerklärung. Die Interviews begannen mit der offenen Frage, auf welche Sorgen der Eltern die Expert*innen im Rahmen der ersten Aufklärungsgespräche treffen. Den Abschluss bildete die Frage nach konkreten Hinweisen und Wünschen, welche Informationen ein Aufklärungsmaterial für Eltern enthalten sollte.

2.3 Transkription und Datenanalyse

Die Transkripte wurden in einem geläufigen Schriftdeutsch wiedergegeben (Mayring, 2015). Zur besseren Lesbarkeit wurden Floskeln (z. B. „ähm, äh“ und „mhm“) geglättet. Allerdings sind grammatikalische Korrekturen vorgenommen worden, wenn die Lesbarkeit erheblich beeinträchtigt war. Betonte Phrasen oder Wörter wurden unterstrichen, um diese hervorzuheben. Die Transkripte wurden nach Fertigstellung jeweils per E-Mail an die beiden Interviewpartnerinnen geschickt, um diese schriftlich bestätigen zu lassen. Es wurden nach der Rückmeldung bis auf Interpunktionen und kleine Wortanpassungen keine (inhaltlichen) Änderungen mehr vorgenommen. Zum Zwecke der Anonymisierung wurden persönlichen Daten und genannte Personen geschwärzt. Im Anschluss wurden die Transkripte tabellarisch gegenübergestellt und dadurch die Essenz der Aussagen gebildet. Diese Essenzen dienten als Grundlage für die Kategorienbildung des Informationsflyers.

3 Ergebnisse

Zur Konzipierung des Informationsflyers zur Bimodalen Bilingualität wurden die verschiedenen Ergebnisse zusammengeführt. Dabei wurden sowohl externe Evidenzen aus der Literaturrecherche berücksichtigt als auch Aspekte interner und sozialer Evidenz, die innerhalb der Hospitationen gesammelt werden konnten. Diese ermöglichten Einblicke in die Sorgen und Gefühle der Familien, sowie deren Wünsche nach Informationen, Infrastruktur und Kontaktadressen.

Diese Aspekte bestimmten die Inhalte des Informationsflyers zur Bimodalen Bilingualität (siehe Anhang). Durch Überschriften erfolgte eine strukturierte Unterteilung in verschiedene Kategorien. Die erste Seite nennt die Zielsetzung des Informationsflyers, nämlich über *bimodale Bilingualität* von Lautsprache und DGS von hörbeeinträchtigten sowie mit einem CI-versorgten Kindern zu informieren.

Im Innenteil wird den Eltern Wissen über *Bimodale Bilingualität* vermittelt. Er gibt eine Übersicht über die Meilensteine im Lautspracherwerb, dem Erwerb der DGS und geht auf bestehende Unterschiede ein. Gleichzeitig werden allgemeine Kommunikationsmöglichkeiten aufgezeigt. Anhand der Interview-Auswertung konnte festgestellt werden, dass Eltern bspw. oft nicht akzeptieren, dass ihr Kind trotz der CI-Versorgung weiter ein gehörloses Kind sein wird. Daher wurde diese Information nochmals explizit erwähnt. Auch die Stärkung der Eltern in ihrer intuitiven elterlichen Kompetenz wird genannt, welche insbesondere in der Interview-Auswertung hervorgehoben wurde. Zusätzlich wurden die Vorteile einer bimodalen bilingualen Erziehung aufgezeigt, mit dem Hinweis, dass es nicht nur einen richtigen Weg in der Sprachentwicklung bei hörbeeinträchtigten Kindern gibt. Dieses Fazit konnte auf Basis der Literaturrecherche gezogen werden.

Auf den letzten Seiten des Flyers erscheinen die Institutions-Adressen der Interviewpartnerinnen als erste Anlaufstelle sowie die recherchierten Kontaktdaten und Links, welche für Eltern mit gehörlosen, hörbeeinträchtigten und CI-implantierten Kindern eine weitere Hilfe bieten können.

4 Diskussion

In dieser Arbeit wurde auf Grundlage eines qualitativen Forschungsansatzes in Form von Expert*innen-Interviews, einer Literaturrecherche und Hospitationen bei betroffenen Familien ein *Informationsflyer zur Bimodalen Bilingualität* für den Großraum Koblenz-Neuwied konzipiert, erstellt und in Umlauf gebracht. Denn bis heute fehlt es betroffenen Familien in der Region an einem niederschweligen Informationsangebot zu Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb der Familie mit hörbeeinträchtigten Kindern. Zur Datengewinnung wurden qualitative, wissenschaftlich anerkannte Methoden angewandt. Unter Berücksichtigung des ethischen Reasonings enthält der Informationsflyer konkrete Anlaufstellen für diese Familien und konnte

teilweise auf den Umgebungsradius Koblenz-Neuwied bis Köln abgestimmt werden. Zudem besteht von allen kontaktierten „Hilfreichen Kontakten“ (Institutionen, Fachstellen, Vereinen, etc.) ein großes Interesse an Exemplaren des Informationsflyers, weshalb die Druckauflage erhöht werden musste. Dies bestätigt die hohe Relevanz des Themas der Bimodalen Bilingualität. Der Flyer vermittelt die Informationen in schriftlicher Form und kann daher im Alltag als Nachschlagewerk verwendet werden. Er wurde eigenständig entwickelt, wodurch eine Unabhängigkeit von jeglichen Anlaufstellen besteht.

5 Literatur

- Becker, C. & Jaeger, H. (2019). *Deutsche Gebärdensprache – Mehrsprachigkeit mit Laut- und Gebärdensprache*. Narr Francke Attempto Verlag.
- Chilla, S. & Fox-Boyer, A. (2016). *Zweisprachigkeit/Bilingualität: Ein Ratgeber für Eltern*. Schulz-Kirchner.
- Hoffmann, V. & Schäfer, K. (2020). Gebärdensprache und unterstützende Kommunikationsformen. In V. Hoffmann & K. Schäfer, *Kindliche Hörstörungen* (277–295). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-61126-5_13
- Leonhardt, A. (2018). *Inklusion im Förderschwerpunkt Hören*. W. Kohlhammer.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_38
- Müller de Quadros, R., Lillo-Martin, D. & Chen Pichler, D. (2016). Bimodal Bilingualism: Sign Language and Spoken Language. In M. Marschark & P.E. Spencer (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Deaf Studies in Language* (181–196). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780190241414.013.12>

6 Anhang

Abbildung 1a
 Vorderseite des Informationsflyers „Bimodale Bilingualität für Eltern von gehörlosen, hörbeeinträchtigten und mit einem CI-versorgten Kindern“



Erste Kontakte

für Eltern gehörloser, hörbeeinträchtigter und CI-implantierter Kinder

Fachdienste für
 Hörschwellen- und
 Hörschädigte
 Heidsiecker Str. 25
 55854 Neuwied
 Telefon: 02631 - 98 91 820
 neuwied@gehorsense-tp.de

Cochlear-Implantat-Centrum
 Ludwig-Preuss-Dr.-Mauer
 Rudolf-Wirchow-Str. 7, 9
 D-54073 Koblenz
 Telefon: 0261 - 496 - 4977
 a.boosakt@im.de

Hilfreiche Kontakte

für Eltern gehörloser-, hörbeeinträchtigter- und CI-implantierter Kinder

Zentrum für Hörschädigte
 Heidestr. 10
 55068 Neuwied
 Tel.: 02631 - 9771 - 13
 kooperations@informa.org
 www.informa.org

Rechtsberatung:
 Rechtsanwältin und
 Sozialpädagogin für Sozialrecht
 Sandra Fabian
 50726 Frechen
 Tel.: 02234 - 89 81 81 0
 Mobil: 0776 - 44 50 32 80

Fachanwälte für Familienrecht
 und Erbschaftsrecht
 Ursula-Maria Hoffstadt
 53111 Born
 Tel.: 02228 - 55 99 20
 www.boorn-fachanwalt.de

Die Bürgerbeauftragte
 poststelle@erbschaftsbueroauftragte.de

Spezialschule für Gehörlose
 Leon OGBR
 Herr Kenneth-Korn
 50948 Mülh
 Tel.: 0221 - 34 01 72 9
 paedagog@loone.de
 www.loone.de

Bundeselternverband
 gehörloser Kinder e.V.
 Augustina Stenzel
 50726 Frechen
 Mobil: 01577 - 76 88 648
 info@gehorkinder.de
 www.gehorkinder.de

Deutsche Gesellschaft
 der Hörbehinderten
 Selbsthilfe und
 Fachverbände e.V.
 24768 Rendsburg
 Tel.: 04331 - 58 97 50
 info@deutsche-gehorskinder.de
 www.deutsche-gesellschaft.de



Du & ich

Grenzenlose Kommunikation

kurz & knapp

Hilfreiche Links

für Eltern gehörloser-, hörbeeinträchtigter- und CI-implantierter Kinder

Expertise für Gebärdensprache &
 Themen der Gehörlosigkeit:
 www.ketnet.de

Gebärdensprache:
 www.dgs-168.de
 www.nar-gebaerdensprache.de

Einblicke in die Welt der Hörbehinderten: www.faubonntag.de

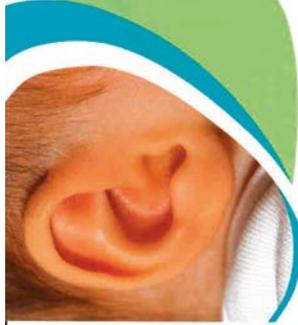
Gebärdensprache e.V.:
 www.gebaerdensprache.de

Bilinguale Bildung:
 www.dilling-koeln.org
 www.gprn-koeln.org

Lautsprache & Deutsche Gebärdensprache
 - Bimodale Bilingualität -
 für gehörlose-, hörbeeinträchtigte- und
 CI-implantierte Kinder

Abbildung 1b

Rückseite des Informationsflyers „Bimodale Bilingualität für Eltern von gehörlosen, hörbeeinträchtigten und mit einem CI-versorgten Kindern“



Was ist bimodale Bilingualität?

Die bimodale Bilingualität bezeichnet die Kombination von Lautsprache und der Deutschen Gebärdensprache. Beide sind eigenständige und vollwertige Sprachen. Sie ergänzen sich gegenseitig und wirken positiv auf die sprachliche und kommunikative Entwicklung Ihres Kindes. Der Unterschied liegt lediglich in der Modalität.

Die physiologische Sprachentwicklung:

Alter des Kindes	Lautsprache	Gebärdensprache
0 bis 6 Monate	Aktivieren von Lauten durch Bewegungen von Händen und Armen	
6 bis 18 Monate	Verstärktes Lautes (Produktion von Lauten) und Lautverstärker (Hörverstärker)	Mehrfaches Lautes (Produktion von Lauten) und Lautverstärker (Hörverstärker)
18 bis 24 Monate	Erste Wörter	Erste (Dreigloss) Wörter
24 bis 36 Monate	Erste Sätze	Erste Sätze
36 bis 48 Monate	Zwei- bis Dreiwort Sätze	Zwei- bis Dreiwort Sätze
48 bis 60 Monate	Die- und untereinander Sätze	Die- und untereinander Sätze

Die Entwicklung beider Sprachen verläuft identisch.

Kommunikation ist Wahrnehmung

Kommunikation kann bei hörbeeinträchtigten Kindern nicht immer lautsprachlich gelingen. Auch ein CI-versorgtes Kind erlebt Zeiten, in welchen die Hörprothese nicht getragen werden kann (z.B. beim Schlafen, Duschen, Schwimmen oder durch technische Probleme). In diesen Situationen kann eine weitere Kommunikationsform entlasten und hilfreich sein.

Wie kann Kommunikation gelingen?

- Vermehrter und intensiver Blickkontakt
- Aufmerksamkeitslenkung durch Berührung und Zeigen
- Zuhören durch Fühlen (beim Kommunizieren, Singen & Tanzen)
- Gespräche mit Deutscher Gebärdensprache und Lautsprache kombinieren

Für uns als Eltern von einem gehörlosen Kind oder einem CI-versorgten Kind gilt:

Wir kommunizieren intuitiv mit dir.
Wir lassen uns auf dich und deine Bedürfnisse ein.
Wir ebnen den Weg für dein selbstständiges Leben.

Die bilinguale Erziehungswelt fördert die Kognition von Kindern.

Die bimodale Bilingualität mit Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache ermöglicht:

- eine Unterstützung zur Aneignung der Lautsprache
- bei früher Förderung, die volle Ausnutzung der Sprachvermögensfähigkeit (z.B. Wortschatzaufbau)
- Kommunikation, falls die Lautsprache (trotz CI) nicht erworben werden konnte
- Kommunikation, wenn das CI nicht getragen wird
- eine sichere emotionale Bindung
- die Stärkung des Selbstbewusstseins des Kindes
- eine optimale Aktivierung der kognitiven Fähigkeiten
- eine sichere Familienkommunikation
- eine barrierefreie Kommunikation mit Peers
- eine bessere Lebensqualität
- die Teilhabe an zwei Kulturen (Hörmitde/Gehörlose)
- Kontakt zu anderen Familien

Vertrauen Sie auf Ihre intuitive elterliche Kompetenz

Diese Informationsflyer wurde von den beiden Studierenden Sarah Binczyk und Cornelia Staebel im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der Hochschule Trier erstellt (2022).
E-Mail: staebel-hogeger@uni-trier.de

Es gibt nicht DEN richtigen Weg. Finden Sie selbst heraus, was zu Ihnen und Ihrer Familie passt.

Kontakt

Cornelia Stabel & Sarah Binczyk

staebel-logo@t-online.de

Stefanie Jung

s.jung@hochschule-trier.de